

LESEN

BRAUCHT

RAUM

Heugasse 9, 73728 Esslingen

Stellungnahme zur Bücherei-Entscheidung Juni 2018

Zur Situation:

Der Prozess einer Verbesserung und Erweiterung der Stadtbücherei Esslingen im Bebenhäuser Pfleghof ist die Geschichte einer beispiellosen Geringschätzung dieser Bibliothek, ihrer Mitarbeiter und Besucher: Seit mindestens 20 Jahren ist die Fläche bekanntermaßen zu klein. Schon damals hatte eine extern moderierte Zukunftswerkstatt unter der damaligen Bücherei-Leiterin Sibylle Weit Überlegungen dazu angestellt, in welche Richtung sich eine zukunftsfähige Stadtbücherei entwickeln und welche Räumlichkeiten ihr dafür zur Verfügung stehen müssten. Nach dem Ankauf des Gebäudes Heugasse 11 als Erweiterungsfläche begannen 2002 rasch erste Untersuchungen und Machbarkeitsstudien durch externe Planungsbüros, jeweils in enger Kooperation mit der Denkmalbehörde, wie das in einer so schönen, an Denkmälern reichen Altstadt selbstverständlich sein muss. Im Vorgriff auf eine große innerstädtische Lösung wurden Zweigstellen geschlossen. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Bücherei in der Stadtmitte auf Grund ihrer großen Beliebtheit immer stärker zu jenem „Dritten Ort“ in der Stadt, den die neue Konzeption nun empfiehlt. Die Bücherei geriet in immer größere Raumnot, und zuletzt zeigten sich- bei anhaltender Beliebtheit des Orts! - zunehmend Konflikte zwischen den eher stillen und eher lautstarken Nutzungsbereichen.

In einem sehr frühen Stadium der Überlegungen für Sanierung und Erweiterung war bereits der Begriff eines „Esslinger Humpisquartiers“ gefallen, nach dem Vorbild des berühmt gewordenen Ravensburger Altstadt-Ensembles, das mehrere alte Gebäude durch die raffinierte Hinzufügung von neuer Substanz zu einem Museumsensemble integriert und nicht nur eine große Bereicherung für Ravensburg darstellt, sondern Fremdenverkehr aus ganz Europa anzieht. Als ersten Schritt für die weitere Arbeit empfahlen die damals beteiligten Experten aus Stadt, Denkmalschutz und Architektur eine gründliche bauhistorische und statische Untersuchung der Gebäude. Ein Teil dieser Untersuchungen wurde durchgeführt, aber nicht alle. Wichtige Voruntersuchungen, insbesondere für die Heugasse 9, fehlen bis heute, obwohl in den folgenden Jahren immer wieder eine „rasche Beauftragung“ der Arbeiten in Aussicht gestellt wurde. (Die entsprechenden Dokumente und Briefe liegen uns vor.) Statt der dringenden Grundlagen-Untersuchungen wurde 2013 eine erneute, (zu) groß angelegte Machbarkeitsstudie unter dem Stichwort Kulturquartier in Auftrag gegeben, die interessante Möglichkeiten aufzeigte, aber im Blick auf die nötigen Voruntersuchungen keine

Erkenntnisse bringen konnte. Die weiterhin fällige und immer wieder versprochene Untersuchung blieb aus, bis zum heutigen Tag. Die Denkmalbehörde war mit dem Thema seitdem nach unserer Kenntnis nicht mehr befasst.

Seit der Vertagung des Themas Stadtbücherei im Sommer 2017 war wiederum fast ein Jahr Zeit: Monate, die im Blick auf die nötigen bauhistorischen, statischen und denkmalrelevanten Vor-Untersuchungen ungenutzt blieben. Heute erklärt die Verwaltung, „*in der Kürze der Zeit*“ seien die nötigen Klärungen nicht durchzuführen. Diese Aussage entbehrt nicht einer gewissen Komik, aber zum Lachen ist den vielen Menschen gewiss nicht, die das Thema Verbesserung der Stadtbücherei seit langem vorantreiben,

Die Situation ist deshalb verheerend, weil mit dem Standort Küferstraße nun ein zweites Areal als Alternative zur Entscheidung steht, über dessen Risiken ebenso wenig bekannt ist wie bei der Heugasse. Und auch hier lässt sich „*in der Kürze der Zeit*“ nichts mehr klären. Der Standort Küferstraße liegt mitten im Bereich des ehemaligen Franziskanerklosters und eines Friedhofs aus vorreichsstädtischer Zeit. Aus diesem Grund sind im Blick auf das Bodendenkmal in diesem Gebiet größere Flächen als „*riskant*“ einzuschätzen als nur die in der städtischen Vorlage gekennzeichneten sog. „*Risikoflächen*“: nämlich große Teile der Grundfläche des Neubaus. Wir schätzen diese Flächen als ebenso riskant ein wie diejenigen am Standort Heugasse.

Niemand kann derzeit mit Sicherheit sagen, an welchem der beiden Standorte welches Risiko eintritt. Dass an einem der Standorte sämtliche Risiken auftreten werden und am anderen keines, ist unwahrscheinlich.

Gleichzeitig haben unsere eigenen Flächenberechnungen gezeigt, dass *beide* Standorte zu klein sind, auch für den (unwahrscheinlichen) günstigsten Fall, dass keines der Risiken eintreten sollte. Für wahrscheinlicher halten wir, dass an beiden Standorten gegenüber den in der Vorlage genannten maximal zu erreichenden Werten erhebliche Flächeneinbußen in der Folge von Bodendenkmal- und Gebäudedenkmalerschutz, nachbarrechtlichen und städtebaulichen Gründen eintreten werden. Beide erreichen nach unserer Berechnung eine Programmfläche von ca. 3350 qm und eine Publikumsfläche von ca. 3500. Die 4500 bis 5000 qm Nutzfläche, die heute für eine Stadt mit Esslingens Einwohnerzahl als Standard gelten und zuletzt in den Fachvorträgen der vergangenen Wochen im Blick auf die Aufgaben und Funktionen einer zeitgemäßen und zukunftsfähigen Stadtbücherei immer wieder genannt worden sind, werden also an beiden Standorten nicht erreicht.

Der Förderverein steht damit vor einem Dilemma: Im Interesse einer bestmöglichen Lösung für die Stadtbücherei müssten wir eigentlich fordern, die Standortentscheidung erneut zu vertagen, bis zumindest die wichtigsten ausstehenden Untersuchungen bis hin zur Erstellung denkmalpflegerischer Bindungspläne gemacht sind. Wir wissen aber auch, dass die Zeit drängt, denn *uns ist klar, dass eine weitere Aufschiebung der Entscheidung nach den bisherigen Erfahrungen dazu führen kann, dass die Bibliothek in absehbarer Zeit überhaupt nicht saniert wird.* Die Konjunktur wird im Laufe der kommenden Jahre sicherlich schwächer

und die städtischen Mittel angesichts weiterer Aufgaben knapper. Der Verein kann und darf in dieser Situation nicht als Bremsklotz fungieren. *Wir werden deshalb nicht auf eine weitere Vertagung drängen, sondern bitten den Gemeinderat um eine rasche Entscheidung.* Allerdings ziehen wir Schlussfolgerungen aus der schwierigen Situation und leiten entsprechende Forderungen daraus ab.

Wir versuchen, uns auf kurze Aussagen zu beschränken. Wir sind jederzeit bereit, diese Aussagen auf Anfragen mündlich oder schriftlich ausführlicher zu erläutern.

Zur Konzeption:

Der Förderverein stimmt der Konzeption der Stadtbücherei Esslingen zu. Sie orientiert sich an dem Funktionswandel von Büchereien, wie er in den letzten Jahren beobachtet werden konnte, und darüber hinaus an den besonderen Gegebenheiten in Esslingen. Die Bücherei versteht sich danach als Dienstleistung für die gesamte Bevölkerung, integrativ und gesellschaftsbildend, sie hat insofern auch eine politische Aufgabe und Wirkung. Die Bücherei ist eine frei zugängliche Kultur-, Bildungs-, soziale und Freizeiteinrichtung ohne kommerzielle Interessen. Sie bietet sich allen gesellschaftlichen Gruppen und Einzelpersonen, unabhängig von Alter, sozialer und kultureller Herkunft als Lernort, Treffpunkt, Rückzugsort, Medien- und Informationszentrum an. Sie versteht sich als öffentliches Wohnzimmer der Stadtgesellschaft, als „Dritter Ort“ mit hoher Aufenthaltsqualität, der alle teilhaben lässt am breit gefächerten Angebot und Hilfe und Unterstützung bietet bei der Orientierung im vielfältigen Medienangebot bzw. beim Erlernen der neuen Techniken.

Die Bücherei ist nicht mehr nur der Ort, an dem Medien ausgeliehen werden, sondern sie entwickelt sich zu einem Ort, an dem man sich gern länger aufhält, allein oder mit anderen. Besonders der Kinder- und Jugendbereich wird immer stärker als Ergänzung zu Schule und Elternhaus wahrgenommen. Hier werden Bildungschancen eröffnet und Integrationsarbeit geleistet. Stichworte wie Hybride Bibliothek oder Online-Bücherei 24/7, auch Makerspace, stehen für diese Öffnung der Bücherei hin zu den neuen Medien, zu Gruppenarbeit und Ergänzung schulischer Bildung.

Entsprechend groß und flexibel muss das Raumangebot der Bücherei sein, um allen diesen Ansätzen gerecht werden zu können. Der Förderverein begrüßt die Offenheit der Bücherei für neue Nutzungsmöglichkeiten, insbesondere auch in Verbindung mit den neuen Medien, und den geplanten Ausbau der Jugendbücherei. Die Trennung von „lauteren“ und „stilleren“ Abteilungen ist schon heute dringender Wunsch vieler Büchereibesucher.

Alle Neuerungen und Erweiterungen im Büchereiangebot stehen und fallen allerdings mit den dafür nötigen Flächen.

Zu den Standorten:

Wir rücken in unserer Betrachtung der Standorte ausschließlich unmittelbare Bücherei-Bedürfnisse und -Interessen in den Blick. Aus Bibliotheksperspektive ‚sachfremde‘ Gesichtspunkte bleiben unberücksichtigt; das heißt u.a.: Der Wunsch nach der grundsätzlichen Erhaltung des Pflughofs in öffentlicher Hand ist für unsere Bewertung ebenso wenig ausschlaggebend wie die Schließung einer Baulücke in der Küferstraße oder Interessen des Einzelhandels an deren Belebung.

Wir argumentieren im folgenden Text nur verbal. Genauere Angaben und unsere Berechnungen finden sich im Anhang.

Standort Heugasse:

Risiken:

Wir rechnen mit Flächenverlusten durch Bodendenkmal-Befunde im Untergeschoss des Pflughofs, aus Gründen des Gebäude-Denkmalsschutzes im Hinterhaus der Heugasse 11 und aus Nachbarrechtsgründen in einem kleineren Zwickel im Dachgeschoss des Pflughofs („Nanzhalle“).

Die in den Vorlagen als sog. „*Erweiterungsflächen*“ gekennzeichneten Flächen im Innenhof des Pflughofs und in den oberen Geschossen hingegen sind realisierbar: im Fall des Innenhofs, weil es gar nicht um eine „Erweiterung“ geht, sondern um die Erhaltung eines bereits heute genutzten Gebäudeteils (Kunden-Toiletten, darüber das Studio Lernen), im anderen Fall, weil uns die zurückgesetzte Aufstockung der Nanzhalle als mit der Nachbarbebauung im großen und ganzen verträglich erscheint.

Potenziale:

Die Potenziale des Standorts Heugasse wurden in keiner der städtischen Vorlagen und öffentlichen Versammlungen erwähnt. Dieser geringschätzig Blick auf den bestehenden Standort mit seiner hervorragend arbeitenden Stadtbücherei, der in der Bevölkerung so sehr geliebt wird, muss korrigiert werden. Wir werden aus Gründen des fairen Vergleichs beim Standort Heugasse deshalb ausführlicher argumentieren als beim Standort Küferstraße, der bereits in den Stellungnahmen der Verwaltung detaillierte Würdigung erfahren hat.

Das Stichwort „Humpisquartier“ sei noch einmal genannt. Gerade der Blick nach Holland (der in den öffentlichen Veranstaltungen ausschließlich Neubauten zeigte) könnte deutlich machen, wie dort im Bibliotheksbau auf gekonnte Weise Altes und Neues integriert worden ist (z.B. Schiedam), mit entsprechend unterschiedlichsten Raumeindrücken und Aufenthaltsqualitäten (im Plural!) für unterschiedlichste Zielgruppen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen und Wünschen. Genau diese Chance der Integration von Denkmal- und Neubaustanz (mit entsprechend unterschiedlichen Aufenthaltsqualitäten) bietet der Standort Heugasse. Der kompakte Grundriss des Standorts erlaubt – insbesondere im Neubauteil der sog. Nanzhalle – flexibelste Raum- und Nutzungsprogramme mit „stillen“ und „lauten“ Funktionen. Zwei wichtige Anliegen des Bücherei-Teams wären an diesem Standort

erfüllbar, nämlich die räumliche Nähe zwischen Café und Kinderbücherei sowie die Unterbringung der zentralen Sortieranlage im Eingangsbereich des Erdgeschosses. Der bei den Besuchern der Stadtbücherei besonders beliebte Innenhof in der Heugasse 9 könnte mit Glas überdacht werden, das im Sommer zu öffnen wäre. Auf diese Weise würden gleichzeitig weitere Nutzflächen entstehen. Die Bücherei wäre zudem durch ihre breiten Fronten, insbesondere noch im Neubau-Gebäude zur Webergasse hin, im öffentlichen Raum gut wahrnehmbar. Ihr Entwicklungspotential erhöht sich noch beträchtlich, wenn als denkbare Ausdehnungsflächen für die Zukunft das Gelbe Haus und/oder die Gebäude Heugasse 8 und Hafemarkt 8 hinzukämen. (Vgl. „Fazit und Schlussfolgerungen“)

Eine ernsthafte Prüfung solcher Optionen wurde nach unserer Kenntnis niemals versucht. Dabei stellt doch der emotionale Faktor „Akzeptanz und Beliebtheit“ des derzeitigen Standorts in der Bevölkerung ein *Potenzial in sich* dar, das zur Identifikation mit den künftigen Aufgaben der Bibliothek bestens beitragen kann.

Ein Interim wird sich finden, wenn dies politisch gewollt ist. Wir schlagen vor, als Interimsstandort zunächst die Nutzung der Küferstraße 13/1 und der Kupfergasse 6 zu prüfen. Die Fläche wird nicht ganz den gewünschten 2000 qm entsprechen, und es müsste vermutlich noch ein Container hinzukommen.

Außerdem wäre nochmals zu prüfen, ob nicht einige Teilnutzungen am gegenwärtigen Standort weiter in Betrieb bleiben könnten, während andere Gebäudeteile saniert werden. Wir bezweifeln, dass diese Lösung bisher ernsthaft geprüft wurde.

Standort Küferstraße:

Risiken:

Wir rechnen mit potenziellen Flächenverlusten durch Bodendenkmal-Befunde in großen Teilen der Untergeschosse, insbesondere im Bereich des Kreuzgangs und ehemaligen Friedhofs, außerdem aus Nachbarrechtsgründen im Grenzbereich der Garage im nördlichen Nachbargrundstück.

Potenzielle Flächenverluste im Fall der Erhaltung des Gebäudes Kupfergasse 6 können wir nach den uns vorliegenden Materialien nicht einschätzen. Es ist aber damit zu rechnen, dass sich die Flächen zumindest nicht optimal nutzen ließen.

Die potenzielle Erweiterungsfläche des Neubaus durch teilweise Überbauung des Kreuzgangs halten wir aus historisch-denkmalpflegerischen und städtebaulichen Erwägungen heraus für unrealistisch und auch im Interesse der Stadtbücherei nicht für wünschenswert. Damit würde nämlich der Außenbereich im Hof zwischen Stadtbücherei, Musikschule, Franziskanerkirche und den Nachbargebäuden und –gärten in seiner Qualität erheblich beeinträchtigt. - Auch die Realisierung der potenziellen Erweiterungsflächen durch eine weitere Aufstockung der Gebäudeflügel zur Küferstraße und Kupfergasse hin schätzen wir aus städtebaulichen Gründen als unwahrscheinlich ein.

Potentiale:

Die Potentiale des Neubaus in der Küferstraße wurden in den öffentlichen Versammlungen durch Vertreter der Stadtverwaltung so oft und so ausführlich beschrieben, dass wir sie als bekannt voraussetzen und in Kurzform zusammenfassen können. Die folgenden Stichworte wären zu nennen: Neubaustandard und demzufolge hohe technische Funktionalität, Flexibilität (soweit es der spezifische Grundriss mit den langen und schmalen Gebäudeflügeln erlaubt), leicht herstellbare Barrierefreiheit über das ganze Gebäude (es sei denn, das Gebäude Kupfergasse 6 bliebe erhalten; in diesem Fall wäre mit Höhenversetzungen zu rechnen), Synergieeffekte mit der Musikschule („Fließende Übergänge zwischen Bibliothek und Musikschule“, „Bespielung der Bücherei durch die Musikschule“, „Bücherei als Wartebereich für Musikschüler“); außerdem „einzig möglicher Standort für Teilhabeflächen“, „Kulturzentrum der Zukunft“.¹

Wir ergänzen diese Zusammenfassung aus unserer Sicht noch um das Stichwort „sehr schöne Dachterrassen“.

Von einem „schönen Innenhof“ wagen wir unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht zu sprechen: Zu groß ist die Sorge vor der Dauerbeschallung des geplanten Cafés und insbesondere seines Außenbereiches durch die Musikschüler in der enger nicht denkbaren, direkten Nachbarschaft. Das bisherige Zeitschriftencafé in der Heugasse mit seinem ruhigen Innenhof, der zum Lesen und leisem Plaudern einlädt, würde seinen Charakter hier völlig verändern. – Bei einer Realisierung der Erweiterungsfläche im Kreuzgang würde die Qualität des Außenbereichs auch optisch beeinträchtigt.

Kritisch sehen wir die geringe Wahrnehmbarkeit des Gebäudes auf Grund der schmalen Fassaden zur Küferstraße und Kupfergasse hin. Der Haupteingang von der Küferstraße aus ist besonders schmal und entspricht nicht jenem attraktiven, großzügigen Foyer, das wünschenswert wäre (und auf den zahlreichen Fotos von Büchereien auf den öffentlichen Veranstaltungen der letzten Monate immer zu sehen war). Die vom Bibliotheksteam ebenerdig im Eingangsbereich gewünschte Sortieranlage findet in diesem Foyer keinen Platz. Ein weiteres Anliegen des Bücherei-Teams, nämlich die räumliche Nähe von Café und Kinderbereich im Erdgeschoss, ist gleichfalls schwierig zu realisieren, weil das Café durch das vergleichsweise enge Eingangsareal von anderen Bereichen abgetrennt ist. Außerdem könnten Kinder, deren Familien im Café verweilen, ungehindert auf die Straße hinaus laufen.

Zu den Kosten:

Die Vorlagen von März 2018 enthalten – im Unterschied zu jenen von 2017 – keine uns erkennbaren Rechenfehler. Wir sind allerdings der Meinung, dass zu den Kosten des Neubaus auch die Kosten des Ankaufs der Grundstücke und Gebäude in Küferstraße und Kupfergasse

¹ Es handelt sich jeweils um wörtliche Äußerungen von Verwaltungsvertretern bei öffentlichen Veranstaltungen der Stadt.

addiert werden müssen.² Außerdem kommen - für den Fall, dass die Stadt den Pflughof Heugasse 9 tatsächlich in der öffentlichen Hand behalten will – die Kosten einer Sanierung des Pflughofs nach dem Auszug der Stadtbücherei selbstverständlich hinzu.

Im Übrigen weisen wir im Blick auf den Standort Heugasse darauf hin, dass mit einer Förderung durch die Denkmalbehörde in der Höhe von ca. 30 % des denkmalbedingten Mehraufwands zu rechnen wäre. Weitere Förderung, z.B. durch die Denkmalstiftung, halten wir für realistisch.

Fazit und Schlussfolgerungen

1) Keiner der beiden Standorte ist im Blick auf die erreichbaren Flächen ideal: Keiner wird eine Fläche aufweisen, die jener „zeitgemäßen und zukunftsfähigen Stadtbücherei“ entspricht, wie sie den Esslinger Bürgern in den zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen der vergangenen Monate vorgestellt wurden (und wie der Förderverein sie lange schon fordert). Die Unterschiede in den Flächengrößen der beiden Standorte sind so gering, dass sie keinen Ausschlag für die Entscheidung geben können.

2) Die an beiden Standorten zu erreichenden Flächen reichen dafür aus, die Nutzungen der bisherigen Stadtbücherei auf deutlich größerer Fläche unterzubringen und damit ihre Qualität erheblich zu verbessern. Eine großzügige Präsentation der Medien sowie eine gute Ausstattung mit Arbeitsplätzen und Gruppenräumen können gewährleistet werden. „Extras“ werden hingegen an beiden Standorten kaum möglich sein, vor allem keine Flächen und Räume, die von ihrer Ausstattung her auf bestimmte Nutzungen festgelegt sind, wie z.B. Räume, die spezifische Schallschutzmaßnahmen erfordern (Tonstudio oder Klavierzimmer), oder ein mit *größerem* Werkzeug ausgerüsteter Makerspace³. Eine „Bespielung“ der Büchereiflächen durch die Musikschule scheint uns auf den erreichbaren Flächen undenkbar.⁴ Das Konzept der „Teilhaberäume“ kann durch geschickte Raumnutzung an beiden Standorten realisiert werden: so, wie das schon am jetzigen Standort der Fall ist, wenn auch bisher viel zu beengt.

3) Für den Fall, dass sich im Laufe der ersten zwei Jahre herausstellen sollte, dass an dem Standort, für den der Gemeinderat sich entschieden hat, zu viele der potenziellen Risiken eintreten werden, muss es möglich sein, den Standort zu überdenken. Im Fall einer Entscheidung des Gemeinderats für die Küferstraße darf also das Gebäude Heugasse 11 für einige Zeit nicht verkauft werden; im Fall der Entscheidung für die Heugasse dürfen keine längerfristigen Mietverträge für Küferstraße 13/1 und Kupfergasse 6 abgeschlossen und keine Gebäude verkauft werden.

² Wir wissen, dass wir mit dieser Forderung kameralistische und betriebswirtschaftliche Rechnungsarten vermengen, bleiben aber aus Erwägungen des ‚gesunden Menschenverstands‘ trotzdem bei unserer Aussage.

³ Einen Makerspace auf kleinerer Fläche mit kleinem Gerät halten wir dagegen an beiden Standorten für möglich.

⁴ Eine Musikbibliothek gibt es am Standort Heugasse schon heute; sie könnte auch dort ausgebaut werden. Der zweiminütige Fußweg von der Musikschule zur Heugasse wird Musikliebhaber nicht stören.

4) Da schon bei Bezug der neuen Räumlichkeiten ihre Fläche für die vielfältigen Aufgaben einer zukunftsfähigen Bibliothek nicht ausreichen wird, muss schon jetzt die Suche nach späteren Erweiterungsmöglichkeiten beginnen. Für den Standort Küferstraße bedeutet das den Erwerb von weiteren Nachbargrundstücken. Dasselbe gilt für den Standort Heugasse. Hier bietet sich eine ‚natürliche Erweiterung‘ über die Straße hinweg geradezu an, zum Gelben Haus und den beiden angrenzenden Gebäuden Heugasse 8 und Hafenmarkt 8.

Wiederaufzunehmen wäre also die großzügige Lösung der Machbarkeitsstudie von 2013, allerdings ohne Einbeziehung der Villa Merkel und ohne den Abriss wertvoller alter Gebäudesubstanz. Zu prüfen wäre perspektivisch auch, ob das Stadtmuseum, vielleicht zusammen mit anderen kulturellen Nutzungen, an den Standort Küferstraße umsiedeln könnte, auf einer für die Umgebung verträglicheren Fläche, als dies bei der Stadtbücherei der Fall wäre. Hier könnte und müsste man dann die Geschichte des Klosterareals herausarbeiten und den ehemaligen Kreuzgang sowie die archäologischen Befunde in die Ausstellung integrieren. Auch das Gebäude Kupfergasse 6 könnte als Zeugnis der Esslinger Wirtschaftsgeschichte erhalten und integriert werden. Auch Museen werden heutzutage als „Dritte Orte“ konzipiert, wie das Beispiel des Stuttgarter Wilhelmspalais (heute „Stadtpalais“) zeigt.

5) Sollten alle diese Erweiterungsoptionen auf lange Zeit unrealisiert bleiben, muss das Prinzip der ‚Zentralität‘ der Stadtbücherei in Frage gestellt, und es müssen mehrere Zweigstellen aufgebaut werden.

6) Es wird viel Zeit vergehen, bis die Stadtbücherei ihre neuen Räume bezieht. Die Situation am heutigen Standort verlangt allerdings *jetzt schon* schleuniges Handeln, damit die schlimmsten Missstände und Beeinträchtigungen für Kunden und Bücherei-Team beseitigt werden. Der Förderverein wird im Laufe des Sommers 2018 eine Liste mit dringenden Arbeiten vorlegen.

7) Gleichgültig, auf welchen Standort die Wahl fallen wird: Die Aufgabe erfordert in jedem Fall viel Kreativität, Fachkompetenz und Sensibilität auf Seiten der Planer. Der Förderverein wünscht die Auswahl eines Planungsbüros, das neben Erfahrung im Bibliotheksbau, im Falle der Heugasse selbstverständlich großer Erfahrung im Denkmal-Umbau, vor allem auch die Bereitschaft zu kooperativen und partizipativen Verfahren im Planungsprozess mitbringt. Die Beteiligung von Nutzern der Stadtbücherei in einem durchdachten Verfahren ist aus unserer Sicht unerlässlich, die intensive Mitarbeit des Bibliotheks-Teams ohnehin selbstverständlich. Zur Unterstützung des bibliothekarischen Sachverständs fordern wir außerdem eine erfahrene externe Begleitung.

Anhang

Vergleich der Standorte nach Programmfläche

Wir haben versucht, für unsere Berechnungen die Daten in der städtischen Vorlage S. 8 zu Grund zu legen, konnten aber weder die dort genannten Zahlen mit den Daten in der Machbarkeitsstudie von fritzen 28 in Einklang bringen noch die im Text der Vorlagen enthaltenen Widersprüche auflösen. Ein Beispiel: Die Flächenübersicht in der Beschlussvorlage zum 12.3.2018 gibt die mögliche Programmfläche für die Heugasse *ohne* Erweiterungsflächen mit 3223 qm an. In der „Berechnungsgrundlage Flächen“ der Powerpoint-Präsentation vom gleichen Tag werden die 3223 qm für die mögliche Programmfläche dagegen *inklusive* Erweiterungsflächen angegeben.

Wir legen deshalb zwar die Definitionen in der Vorbemerkung zur Ziffer I.1.2 der Vorlage zu Grunde, aber unsere Flächenberechnung beruht auf den Originaldaten der Machbarkeitsstudie, bzw. – soweit ausdrücklich mit * gekennzeichnet – auf eigenen Schätzungen an Hand der auf den Maßstab ca. 1:400 verkleinerten Pläne aus der Machbarkeitsstudie.

Flächenart	Heugasse in m ²	Küferstraße in m ²
Ausgangswert nach Plänen und Berechnungen von fritzen 28	3605	3612
Korrektur	Ein bestehender Gebäudeteil (Kudentoiletten und Studio Lernen) wird irrtümlich als potenzielle Erweiterungsfläche bezeichnet + 100	
Programmflächen, korrigiert (Zwischensumme)	3705	3612
Sog. Erweiterungsflächen der städtischen Vorlage	+ 138 (3.OG)	+ 0 Wir halten die Erweiterungsflächen der städtischen Vorlage aus städtebaulichen Gründen für unrealistisch und im Blick auf die Qualität der Innenhof-Außenflächen der künftigen Bücherei auch nicht für wünschbar

Programmfläche mit Erweiterungsflächen ohne Abzug von Risikoflächen	3705 +238 = 3843	3612
Risikoflächen	-278 UG (Kapelle; Sachbuchfläche) - 50* OG 2 (Abstandsfläche 2. OG) - 25* (Abstandsfläche DG) - 150* (von den ca. 300 qm Fläche im Hinterhaus der Heugasse 11 setzen wir wegen nur eingeschränkter Nutzbarkeit der Flächen nur 50% an)	- 190* (Kreuzgang, Gräberfeld, UG und EG) - 54* (Abstandsfläche im Bereich der Garage im nördlichen Nachbargrundstück) Flächenrisiken durch den potenziellen Erhalt des Gebäudes Kupfergasse 6 können wir nicht abschätzen; hier muss evtl. mit Flächen einbußen gerechnet werden
Flächengröße, wenn sämtliche Risiken eintreten sollten	3340	3368
Umrechnung in Publikumsfläche bzw. Publikumsfläche pro 1000 Einwohner: <i>minus</i> Verwaltungsflächen <i>plus</i> Verkehrsflächen/WC, geschätzt	-443 +550*	-474 +635*
Publikumsfläche	3447	3529
Publikumsfläche/1000 Einwohner bei Annahme von 93.000 Einwohnern im Jahr der Eröffnung	37,1	37,9